Aus dem Institut für Vererbungswissenschaft und Rassenforschung
an der Universität Würzburg

Rassenkundliche Untersuchungen in dem Rhöndorf Oberelsbach

Inaugural-Dissertation

verfaßt und der
Hohen medizinischen Fakultät
der
Bayer. Julius-Maximilians-Universität Würzburg
zur
Erlangung der medizinischen Doktorwürde
vorgelegt von

Ludwig Schmitt
aus
Reichmannshausen b. Schweinfurt

1938

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41549822_0161

Aus dem Institut für Vererbungswissenschaft und Rassenforschung
an der Universität Würzburg

Rassenkundliche Untersuchungen in dem Rhöndorf Oberelsbach

Inaugural-Dissertation

verfaßt und der
Hohen medizinischen Fakultät
der
Bayer. Julius-Maximilians-Universität Würzburg
zur
Erlangung der medizinischen Doktorwürde
vorgelegt von

Ludwig Schmitt
aus
Reichmannshausen b. Schweinfurt

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Referent: Prof. Dr. Ludwig Schmidt.

Inhaltsangabe.

	Seite
Vorwort	5
Untersuchungsmaterial	6
Technische Durchführung der Untersuchung	6
Kopfform und — Maße	7
Kopflänge	7
Kopfbreite	8
Ohrhöhe	10
Augen	13
Haare	15
Hinterhaupt	16
Stirn	16
Index der Kopfgröße	17
Gesichtsmaße	17
Gesichtshöhe und Gesichtsumriß	22
Nasenmaße	23
Nasenflügelansatz	26
Lippen	27
Kinn	27
Ohren	27
Hautfarbe	28
Körpergröße	28
Sitzhöhe	30
Fingerspitzenhöhe	31
Schulterhöhe	31
Rassendiagnose	33
Zusammenfassung	34, 40
Merkmalsverbindungen	35
Lebenslauf	41
Literaturverzeichnis	42
Schlußwort	43

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit verfolgt einen mehrfachen Zweck: 1. soll die Untersuchung der Oberelsbacher Bevölkerung, die im Rahmen des Aufbauplanes des Gauleiters von Mainfranken Dr. Hellmuth stattfand, einen Einblick gewähren in die rassische Zusammensetzung der Rhönbevölkerung. Die zweite Aufgabe besteht darin, einen Beitrag zu liefern für die rassenkundlichen Untersuchungen, die in den verschiedensten Gebieten Deutschlands durchgeführt wurden, bezw. noch durchgeführt werden. Um Vergleiche mit anderen Arbeiten zu erleichtern, habe ich mich bei den Untersuchungen an eine im Jahre 1935 erschienene Arbeit von Dr. Schultze „Die Bauern im südlichen Allgäu, Lechtal und Bregenzer Wald" angelehnt. Abweichungen sind dort notwendig geworden, wo infolge des verwendeten Untersuchungsblattes andere Einteilungen oder Maße gewählt wurden.

Die Arbeit soll durch zahlreiche Kurven belebt werden und eine klarere Uebersicht bekommen. Graphische Darstellungen geben Aufschluß über die Verteilung und Variationsbreite der gefundenen Ergebnisse. Zum Vergleich wurden die Durchschnittswerte einiger deutscher und außerdeutscher Gebiete herangezogen. Die Untersuchungsergebnisse dieser Gebiete sind ebenfalls bildlich niedergelegt.

In dem letzten, mit „Merkmalsverbindungen" betitelten Teil meiner Arbeit habe ich versucht festzustellen, ob gewisse Merkmale häufiger miteinander gekoppelt vorkommen, d. h. ob zwischen diesen Merkmalen genetische Zusammenhänge bestehen.

Untersuchungsmaterial.

Zur Zeit der annähernd 6 Wochen dauernden Untersuchungen, die im Herbst des Jahres 1935 stattfanden, hatte Oberelsbach 987 Einwohner. Unter diesen befanden sich 28 Juden, die anthropologisch nicht erfaßt wurden. Da während der Dauer der landwirtschaftlichen Hauptarbeiten viele Rhönbewohner infolge ihrer schlechten Lage auf auswärtigen Gütern arbeiteten, reduzierte sich die Zahl der Anwesenden um ungefähr 40. Es wurden alle deutschen Einwohner vom 15. Lebensjahr aufwärts untersucht. Die Zahl der Untersuchten beträgt 632. Zur Auswärtung der Untersuchungsergebnisse jedoch wurden nur die Eingesessenen im Alter von 20—60 Jahren herangezogen, wobei unter Eingesessenen diejenigen verstanden wurden, von denen mindestens ein Elternteil und dessen Vorfahren aus der Rhön stammen. Diese setzen sich zusammen aus 207 Männern und 220 Frauen. Die Zahl der untersuchten Jugendlichen unter 20 Jahren beträgt 26 männliche und 21 weibliche Individuen. Sie wurden in der vorliegenden Arbeit nicht verwendet, da sie körperlich noch zu wenig entwickelt und die Rasseneigentümlichkeiten noch zu wenig ausgeprägt sind. Ebenso wurden die über 60 Jährigen bei der Ausarbeitung der Ergebnisse außer Acht gelassen. (59 Männer und 51 Frauen.)

Technische Durchführung der Untersuchung.

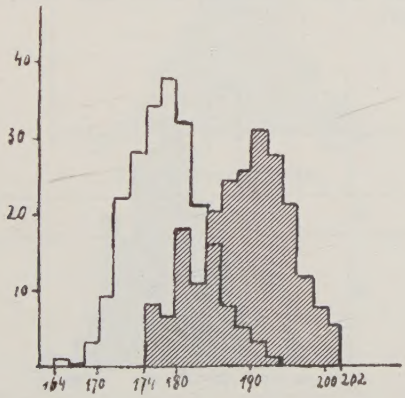
Das zu den Untersuchungen verwendete Instrumentarium setzte sich zusammen aus einem Anthropometer, einem Gleit- und Tasterzirkel, einem Meßband und einer Waage. Zur Bestimmung der Augenfarben diente die Vergleichstafel von Martin-Schultze, zur Bestimmung der Haarfarbe die Farbentafel von Fischer-Saller. Auf dem von Dr. Brost, Rassenpolitisches Amt, Würzburg entworfenen Untersuchungsblatt wurden außer den somatometrischen und somatoskopischen Ergebnissen auch die Personalien der Probanden bis zu den Großeltern zurückreichend festgelegt und zwei Lichtbilder der Untersuchten in Vorder- und Seitenansicht aufgeklebt.

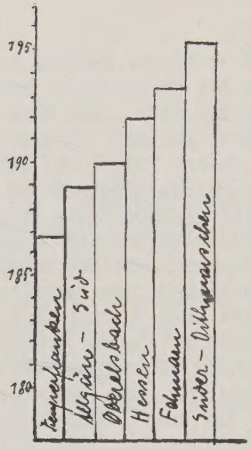
Kopfform und – Maße:

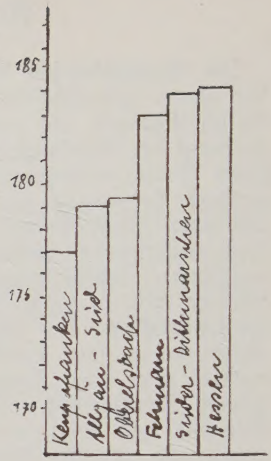
Die Verschiedenheit der einzelnen Rassen kommt wohl am meisten in der Form des Schädels zum Ausdruck, sowohl in der Gesamtform des Gesichtsschädels, als auch in der Form der einzelnen Teile. Zur Auswertung der Kopfmaße wurden sowohl die absoluten, als auch die relativen Werte herangezogen. Während Schultze in seiner Arbeit auf die größere Bedeutung der absoluten Werte hinweist mit der Begründung, daß zwei Dimensionen z. B. die Schädellänge und Schädelbreite von zwei verschiedenen Anlagen gesteuert werden können, sodaß dadurch stark veränderte Schädelformen entstehen, ist meines Erachtens den absoluten Werten nicht so große Bedeutung zuzuschreiben, da diese 1. von der Gesamtentwicklung des ganzen Individiums abhängen und 2. nur Aufschluß geben über die Ausdehnung nach einer Richtung. Eugen Fischer schreibt über diese Frage: Man kann dabei an die Vererbung der einzelnen Durchmesser, also an gesonderte Erbanlage für das Höhen-, Längen- und Breitenwachstum denken. Da aber für alles Wachstum gegenseitig gewisse Abhängigkeit besteht, deren Ergebnis wir dann als „Harmonie" der Teile empfinden, kann man auch an eine einheitliche Vererbung für die Form als solche denken.

Absolute Kopflänge:

Die Länge des Schädels wird in der Weise festgestellt, daß man den Abstand zwischen Glabella und dem weitestausladenden Punkt des Occiputs mit dem Tasterzirkel mißt. Sie beträgt bei den Oberelsbacher Männern im Mittel 19,0 und bei den Frauen 17,9 mit einer Schwankungsbreite 17,6—20,2 bei den Männern und 16,04—19,4 bei den Frauen. Es ist also ein Geschlechtsunterschied von rund 1 cm festzustellen. Das Mittel der Schädellänge ist bei den Oberlsbacher Männern und Frauen etwas größer als im Allgäu-Süd und Keuperfranken, doch kleiner als in Hessen, Fehmarn und Süderdithmarschen.

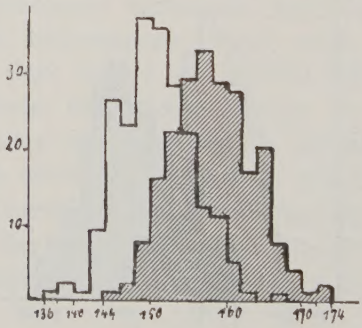


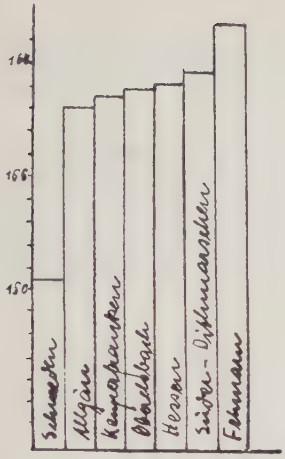


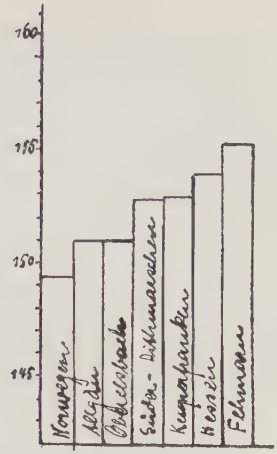


Absolute Kopfbreite:

Die Kopfbreite d. h. die größte Breite der ossa parietalia schwankt bei den Männern zwischen 14,5—17,3 mit einem Mittel von 15,9 und bei den Frauen zwischen 13,7—16,7 mit einem Mittel von 15,1. Auch hier ist wie bei der Kopflänge ein starker Geschlechtsunterschied zu bemerken, indem die Frauen geringere Werte als die Männer besitzen. Bei den Vergleichsgruppen fällt der niedrige Mittelwert der schwedischen Männer auf, der sich knapp über 15,0 cm. befindet. Oberelsbach steht mit seinem Durchschnitt von 15,9 an vierter Stelle. Süderdithmarschen und Fehmarn haben ziemlich hohe Werte, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß sie auch bei der Kopflänge die größten Werte stellen. Bei den Frauen zeigt sich in Oberelsbach derselbe Mittelwert wie im Allgäu-Süd; Norwegen hat einen kleineren Wert von 14,9; die Werte anderer Gebiete sind größer.

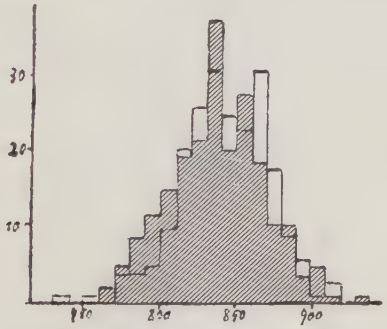






Längenbreitenindex:

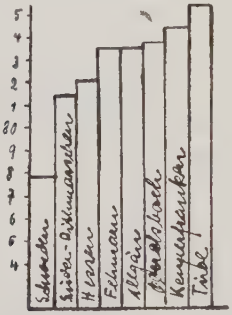
Das Verhältnis zwischen den absoluten Werten der Schädellänge und -breite ergibt den Längenbreitenindex. Es wird dabei das Breitenmaß in Prozent der Länge ausgedrückt. Eugen Fischer hält Werte bis zu 79 für nordisch. Es neigt also der nordische Kopf zu Mittelköpfigkeit im Gegensatz zu gewissen langschädeligen Negerrassen, die wesentlich niedrigere Indices besitzen. Hohe Werte des Längenbreitenindex kommen sowohl bei der ostischen, als auch bei der dinarischen Rasse vor. Sie sind im ersteren Fall durch Breitköpfigkeit, im letzteren durch Kurzköpfigkeit bedingt. Es ist also möglich, daß gleiche Indexwerte verschiedene Schädelformen ausdrücken.

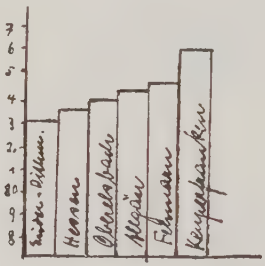


Längenbreitenindex

	Männer	Frauen
X — 75,9	0 %	0,9 %
76 — 80,9	18,7 %	10,9 %
81 — 85,4	51,8 %	53,0 %
85,5 — X	29,5 %	35,2 %

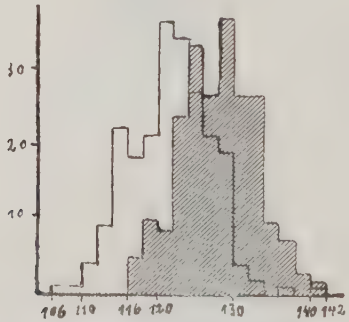
Die Variationsbreite erstreckt sich bei den Oberelsbacher Männern von 76,3 — 93,2, bei den Frauen von 73,3 —91,5. Das Mittel beträgt bei den Männern 83,7; bei den Frauen 84,1. Teilt man die Indices in vier Gruppen ein, nämlich: 1. schmal- x—75,9; 2. mittel- 76,0—80,9; 3. breit- 81,0 — 85,4; 4. sehr breit- 85,5 — x, so ergibt sich, daß allein 51,8 Prozent der Männer und 53 Prozent der Frauen unter die Rubrik „breit" fallen; sehr breit sind bei den Männern 29,5 Prozent und bei den Frauen 35, 2 Prozent. Die Frauen neigen etwas mehr zur Breitköpfigkeit; dasselbe zeigt auch die Einteilung der Allgäuer Männer und Frauen. Schmalköpfige sind bei den Männern überhaupt nicht, bei den Frauen nur mit 0,9 Prozent vertreten.





Bei Betrachtung der Vergleichsgruppen lassen sich in den nordischen Gebieten die niedrigsten Werte feststellen. So hat Schweden bei den Männern einen Durchschnitt von 77,3; es folgt dann Süderdithmarschen als schmalstköpfige deutsche Gruppe. Allgäu-Süd und Oberelsbach haben gleiche Mittelwerte und zwar 83.7. Das ist in einem Fall durch starke dinarische, im andern durch starke ostische, zum geringen Teil auch fälische Beimischung bedingt. Bei den Frauen haben Süderdithmarschen und Hessen kleinere, Allgäu, Fehmarn und Keuperfranken größere Werte als Oberelsbach.

Ohrhöhe:



Die Ohrhöhe ist die projektive Entfernung des Tragions zum höchsten Scheitelpunkt. Sie schwankt bei den Männern zwischen 11,6 — 14,2 cm

und bei den Frauen zwischen 10,7 14,2. Die Mittelwerte sind für die Männer 12,8; für die Frauen 12,2. Der Geschlechtsunterschied beträgt somit etwa 6 mm.

*

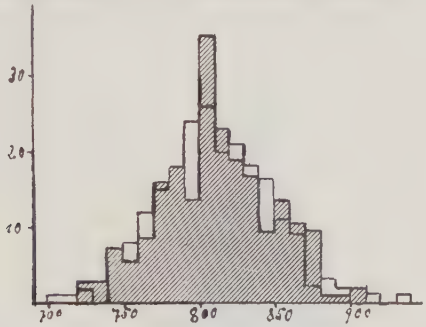
Von den männlichen Vergleichsgruppen hat Fehmarn einen Durchschnitt von 129,2 mm, Süderdithmarschen von 125,4, Allgäu von 124,0, Keuperfranken von 129,2. Tirol hat den außerordentlich niedrigen Wert von 118,0 Bei den Frauen zeigt Fehmarn das höchste Mittel und zwar 125,8, Keuperfranken hat 122,9, Süderdithmarschen und Oberelsbach 122,3, Allgäu nur 119,0.

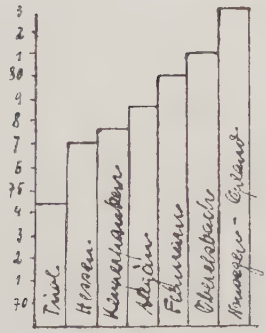
Der dinarische Schädel macht bei seitlicher Betrachtung einen hohen Eindruck, der einerseits durch die Kurzköpfigkeit und andererseits durch das lange Gesicht bedingt ist. Die objektive Messung zeigt jedoch, daß oben erwähnte Vergleichsgebiete mit starkem dinarischen Einschlag niedrigere Ohrhöhe besitzen, als man dem Adspekt der dinarischen Schädel annehmen sollte.

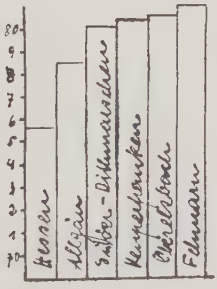
Zur weiteren Darstellung der Schädelverhältnisse wurde die Ohrhöhe in Beziehung gesetzt zur Schädelbreite und Schädellänge. Drückt man die Ohrhöhe in Prozent der Kopfbreite aus, so entsteht der

Breitenhöhenindex.

Dieser schwankt bei den Männern zwischen 72,1 und 90,4, bei den Frauen zwischen 70,9 und 93,6. Der Mittelwert beträgt für die ersteren 81,1; für die letzteren 80,0. Die beiden Geschlechter stimmen ungefähr miteinander überein. Die Beteiligungskurven sind eingipfelig.







Die Einteilung in 3 große Gruppen, nämlich 1. niedrig von x—78,9; 2. mittel = 79—84,9; 3. hoch = 85—x; ergibt folgende Tabelle:

	Männer	Frauen
niedrig	28,2 %	29,8 %
mittel	54,4 %	56,8 %
hoch	17,4 %	13,4 %

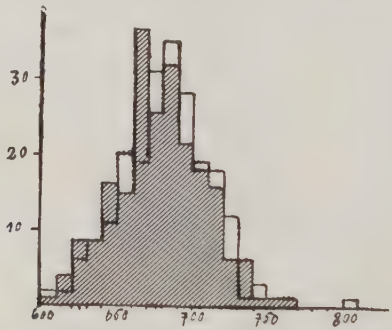
Hieraus ist ersichtlich, daß über die Hälfte der Untersuchten mittelköpfig und annähernd 30 Prozent bei den Männern und Frauen niedrigköpfig sind.

Schmalköpfige Gebiete haben höhere Indices; breiköpfige nur dann, wenn die absolute Ohrhöhe eine bedeutende ist. Bei den Vergleichsgruppen der Männer fällt Tirol mit seinem niedrigen Mittel von 74,3 auf. Dies ist erklärlich durch die geringe absolute Ohrhöhe von 119,0 und wahrscheinlich auch durch eine bedeutende Kopfbreite; wenigstens ist der Breitenhöhenindex ein beträchtlicher. Oberelsbach stellt nach Norwegen in den Vergleichsgruppen den höchsten Wert. Bei den Frauen ist der Index nur bei Fehmarn größer. Hessen und Allgäu-Süd haben auffallend niedrige Werte.

Drückt man die Ohrhöhe in Prozent der Kopflänge aus, so erhält man den

Längen-Höhenindex.

Er hat bei den Männern den Mittelwert von 68,5 mit einer Variationsbreite von 60,2 — 77,3 und bei den Frauen einen solchen von 68,1 mit einer Schwankung von 60,4 — 80,4.



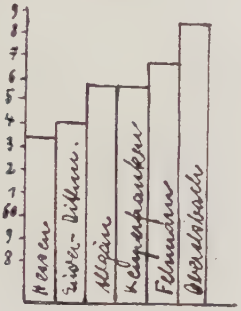
Auch hier teilen wir wieder in 3 Hauptgruppen ein, nämlich: 1. niedrig = x — 57,9; 2. mittel = 58,0 — 62,9 und 3. hoch = 63,0 — x. Die prozentuale Beteiligung an diesen 3 Gruppen ergibt folgende Uebersicht:

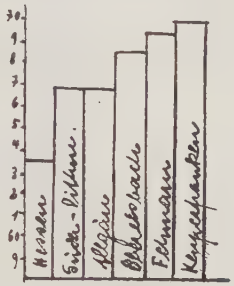
	Männer Längen-Höhenindex		Frauen	
	Oberelsbach	Allgäu-Süd	Oberelsbach	Allgäu-Süd
X — 57,9	0 %	1,3 %	0 %	0,9 %
58,0 — 62,9	6,3 %	19,3 %	4,5 %	13,7 %
63,0 — X	93,7 %	79,4 %	95,5 %	85,4 %

In dieser Tabelle habe ich auch die Beteiligungszahlen von Allgäu-Süd aufgeführt, da wegen des dortigen starken dinarischen Einschlages die Kopflänge und -Höhe besonders interessieren.

Wir ersehen, daß der Anteil an der Gruppe „Hoch" bei den Allgäuer Männern um rund 14 Prozent, bei den Frauen um rund 10 Prozent geringer ist, als in Oberelsbach. Der Grund für diese Tatsache liegt darin, daß bei zwar etwas geringerer absoluter Kopflänge der Allgäuer, diese einen beträchtlich niedrigeren Durchschnittswert der absoluten Ohrhöhe besitzen.

In der graphischen Darstellung decken sich die Werte der Männer und Frauen, die Mittelwerte der beiden sind ziemlich gleich und auch der prozentuale Anteil zeigt keine wesentliche Verschiedenheit.

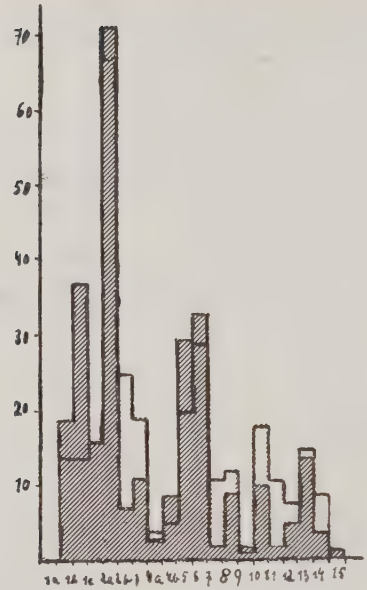




Vergleicht man den Mittelwert von Oberelsbach mit dem der übrigen untersuchten Gebiete, so findet man, daß bei den Männern Oberelsbach den höchsten Durchschnitt hat und bei den Frauen lediglich von Fehmarn und Keuperfranken übertroffen wird.

Augen:

Zur Bestimmung der Irisfarben diente die Augenfarbentafel von Martin-Schultze. Es zeigt sich, daß die Helläugigkeit bei den Oberelsbachern gegenüber der Dunkeläugigkeit weit überwiegt. Eine außerordentlich große Zahl machen vor allem die Pigmentarmen aus, worunter die Nummern 1a -1c = hellblau, 2a = blau und 2b = dunkelblau, zu verstehen sind. Sie betragen bei den Männern 52,3 Prozent und bei den Frauen 47,6 Prozent, während diese Gruppe in Allgäu-Süd nur mit 46,4 Prozent bei den Männern und mit 29,5 Prozent bei den Frauen vertreten ist. Rechnen wir nun noch die pigmentschwachen Augen hinzu, d. i. blaugrau, hellgrau, dunkelgrau und graublau mit Stich ins Braune, so ergibt sich, daß diese 2 Gruppen allein 81 Prozent bei den Männern und 72 Prozent bei den Frauen ausmachen. Den Rest stellen die Mittelpigmentierten (Nr. 7—11) und die Pigmentreichen, d. i. hellbraun = 12, braun = 13 und dunkelbraun = 14 — 16, mit 9,9 bezw. 9,1 bei den Männern und 16,0 bezw. 12,1 Prozent bei den Frauen.



Augen:

	Pigmentarm	Schwachpigment.	Mittelpigment.	Pigmentreich
Männer	52,3 %	28,7 %	9,9 %	9,1 %
Frauen	47,0 %	25,0 %	16,0 %	12,1 %

Da ich in der Gruppe der Pigmentarmen die Nummern 5 und 6 wegen ihres Stiches ins Braune nicht mehr als rein nordisch bezeichnen möchte, habe ich sie ausgeschaltet und lediglich die rein blauen und grauen Augen zusammengefaßt. Hierbei ergibt sich, daß bei den Männern 60,4 Prozent, bei den Frauen 53,7 Prozent helles Komplexion haben. Diese Helläugigkeit darf ich der nordischen Rasse allein zurechnen, da sich für ein Vorkommen der ostbaltischen Rasse in Oberelsbach bei der ganzen Untersuchung keine Anhaltspunkte boten. Zwei andere untersuchte Rhöndörfer Platz und Geroda weisen dieselbe prozentuale Beteiligung an Helläugigkeit auf, nämlich 60,0 Prozent bei den Männern und 53,9 Prozent bei den Frauen.

Da pigmentarme Augen recessiv vererbt werden, ist ihr häufiges Vorkommen ein Zeichen für das Vorwiegen der nordischen Rasse.

Aus der Kurve 1 ist die starke Beteiligung der hellen Augen ersichtlich; sie besitzt zwei Gipfel, von denen der eine seine höchste Höhe bei 2a, der andere bei 6 erreicht.

Außer der Irisfarbe wurde noch die Augenspalte in ihrer Weite und in ihrem Verlauf einer Untersuchung unterzogen und dabei eingeteilt in weit und eng, gerade und schräg.

Augenspalte:

	gerade	schräg	weit	eng
Männer	52,1 %	47,9 %	43,5 %	56,5 %
Frauen	35,5 %	64,5 %	42,5 %	57,5 %

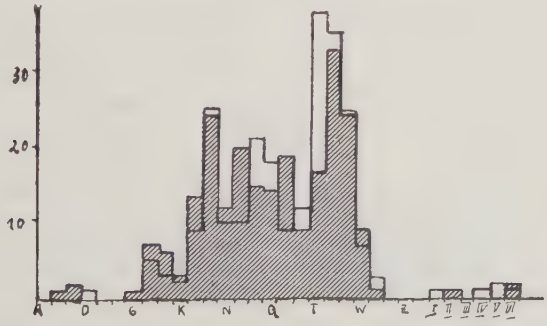
Bezüglich der Weite ist kein Geschlechtsunterschied festzustellen; dagegen ist bei den Männern der gerade Verlauf wesentlich häufiger als bei den Frauen.

Haare:

Die Farbe der Kopfhaare wurde nach der Haartafel von Fischer-Saller bestimmt. Da sich bei ergrauten Haaren die frühere Farbe nur schätzungsweise angeben läßt, habe ich diese Fälle ausgeschieden. Die Haarfarben wurden entsprechend der Schultz'schen Arbeit in 4 Gruppen eingeteilt: 1. Hellblond = A–E; 2. Dunkelblond = F—O; 3. Braunschwarz = P—Y; 4. Rot = I—IV.

Der Gruppe 1 gehören von den Männern nur 1,4 %, von den Frauen nur 0,4 % an. Dunkelblond sind 37,4 % der Männer und 27,2 % der Frauen, während in die Gruppe Braunschwarz 60,3% der Männer und 71,7 % der Frauen eingereiht werden müssen. Die Rothaarigen sind mit 0,9 % bei den Männern und 1,3 % bei den Frauen vertreten.

Vergleicht man die Haarfarben mit den Augenfarben, so ist die auffallende Tatsache festzustellen, daß bei dem hohen Prozentsatz an Helläugigen (60,4 % der Männer und 53,7 % der Frauen) ein wesentlich geringerer Prozentsatz an Blonden vorhanden ist, nämlich nur 38,8 % der Männer und 27,6 % der Frauen. Hierbei macht sich der mehr zum Ostischen neigende Typ der Frau geltend, worauf ja auch v. Eickstedt hinweist. Rothaarigkeit ist nur ganz schwach vertreten. Sie wird teils als eine durch nordische Beimischung hervorgerufene, teils als eine selbständige, dem Albinismus ähnliche und bei allen Rassen vorkommende Erscheinung betrachtet. Für die Beurteilung des Gesamtbildes hat sie ihres geringen Vorkommens wegen keine Bedeutung.



Aus der Kurve 2 ersieht man die starke Beteiligung der braunschwarzen Haarfarbe, besonders bei T, U und V. Die Farben L bis S sind ungefähr gleichmäßig vertreten. Auch hier ist wie bei den Augen die dunklere Farbe bei den Frauen häufiger zu finden, als bei den Männern. 60,3 % braunschwarzen Männern stehen 70,7 % braunschwarze Frauen gegenüber.

Hinterhaupt:

Das Hinterhaupt wurde nach seitlicher Betrachtung in 4 Formen eingeteilt: Steil, flach, gewölbt und ausladend. Steil ist die für den dinarischen Schädel charakteristische Form; es setzt sich hier die Nackenlinie in einer Geraden nach oben fort. Das Gegenstück ist das ausladende Hinterhaupt, das für die nordische Rasse typisch ist. Die beiden anderen Formen sind durch Mischung hauptsächlich zwischen nordischer und ostischer, zum kleinen Teil auch dinarischer Rasse bedingt. Doch möchte ich viele, in der Tabelle als „gewölbt" angeführte Hinterhauptformen, die eine Neigung zu „ausladend" haben, ebenfalls als rein nordische bezeichnen. Bei den Frauen war die Bestimmung wegen der Haarfrisur schwierig und infolgedessen etwas ungenau. Vergleiche mit anderen Gruppen sind bei Beschreibungen nur mit Vorsicht zu ziehen, da wegen der vielen Uebergangsformen es der Subjektivität des Untersuchers überlassen ist, den untersuchten Teil noch in diese oder jene Gruppe einzureihen.

Da das Hinterhaupt zum Teil ein Ausdruck für die Kopflänge ist, muß mit dieser eine ungefähre Uebereinstimmung herrschen. Der durchschnittlich mittleren Kopflänge der Oberelsbacher Bevölkerung entsprechen die Hinterhauptsformen gewölbt und flach.

Hinterhaupt:

	Männer	Frauen
steil	1,9 %	0,5 %
flach	51,2 %	83,6 %
gewölbt	46,4 %	15,9 %
ausladend	0,5 %	0,0 %

Stirn:

Bei der Einteilung des Stirnverlaufes in der Seitenansicht wurden 3 Gruppen gewählt: 1. gerade, 2. geneigt, 3. fliehend. Die Tabelle zeigt, daß die geneigte Stirn bei dem weitaus größten Prozentsatz der Untersuchten vorhanden ist. Im krassen Gegensatz hierzu steht Allgäu Süd, welches bei den Männern 42,2 % und bei den Frauen 84,4 % steile Stirnen aufweist.

Stirn.

	Männer	Frauen
gerade	2,9 %	11,0 %
geneigt	87,9 %	87,7 %
fliehend	9,2 %	1,3 %

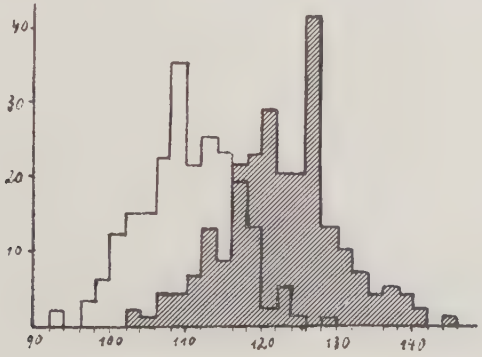
Index der Kopfgröße:

Um das Schädelbild zu vervollständigen, wurde auch noch die Schädelkapazität bestimmt. Diese setzt sich zusammen aus dem Produkt der Kopflänge, -breite und -höhe. Sie schwankt bei den Männern zwischen 3080 und 4620 und bei den Frauen zwischen 2540 und 4080. Die Mittelwerte sind 3880 bezw. 3320. Der Geschlechtsunterschied ist also beträchtlich, was nicht überrascht, da ja die absoluten Werte der 3 in Betracht kommenden Maße bei den Männern größer sind. Vergleichsmaterial Haarfarben wurden entsprechend der Schultz'schen Arbeit in 4 Gruppen Allgäuer nicht vorhanden. Dort beträgt der Mittelwert für die Männer 3700 und für die Frauen 3230. Der Durchschnittswert ist also in Oberelsbach um ein geringes höher.

Gesicht:

Zur Bestimmung der Gesichtsverhältnisse wurden die morphologische Gesichtshöhe, die Jochbogenbreite und die Unterkieferwinkelbreite herangezogen.

Die Gesichtshöhe wird in der Weise festgestellt, daß man mit dem Schieberzirkel den Abstand zwischen sutura nasofrontalis und der untersten Stelle des Kinns mißt. Sie besitzt bei den Männern einen Mittelwert von 123 und bei den Frauen von 109 Millimetern. Die Variationsbreite erstreckt sich bei den ersteren von 104—146 und bei den letzteren von 93—129. In dieser starken Sexualdifferenz, die 17 Millimeter beträgt, kommt die Formverschiedenheit der beiden Geschlechter zum Ausdruck. Die Frauen neigen im allgemeinen zu rundlicheren Gesichtsformen.

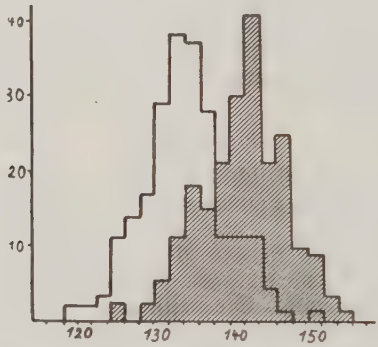


Unter den Vergleichsgruppen sind beträchtliche Abweichungen festzustellen, von denen die eine, Keuperfranken, einen abnorm tiefen und die andere, Sofiental, einen abnorm hohen Durchschnitt besitzen. Diese beiden Werte sind gegenüber den übrigen derartig verschieden, daß sie meines Erachtens nur durch eine andere Meßtechnik erklärt werden können. Bei den Männern hat Oberelsbach einen mittelhohen Durchschnitt, bei den Frauen dagegen bietet es abgesehen von den Keuperfranken den niedrigsten Mittelwert.

Ueber die Breitenentwicklung des Gesichtes gibt uns die

Jochbogenbreite

Auskunft. Es ist dies die weiteste seitliche Entfernung der beiden Jochbögen. Sie schwankt bei den Männern zwischen 125—155 und bei den Frauen zwischen 119 und 152 Millimetern. Die Mittelwerte betragen 142 bezw. 134. Auch hier ist ein gewisser Geschlechtsunterschied zu verzeichnen, doch ist dieser nicht so bedeutend wie bei der Gesichtshöhe. Während er dort 17 Millimeter ausmacht, beträgt er im letzteren Falle nur 8 Millimeter.

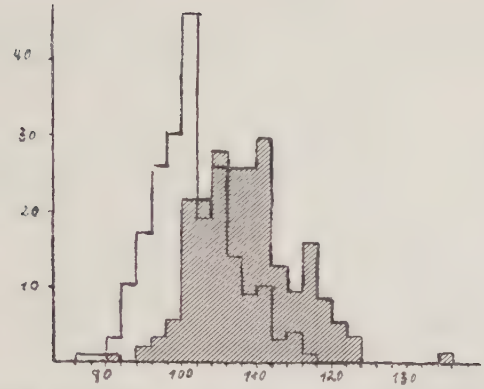


Bei den männlichen Vergleichsgruppen zeigen Allgäu und Oberelsbach gleichen Durchschnitt. Schweden hat mit seinem überwiegend nordischen Rasseanteil einen außerordentlich geringen Wert von 136. Fehmarn hat einen hohen Durchschnitt von 145, was wahrscheinlich durch fälische und ostbaltische Beimischung bedingt ist. Von den Frauen haben Allgäu und Oberelsbach die niedrigsten Werte.

Unterkieferwinkelbreite:

Die Messung der beiden Unterkieferwinkelabstände ergab bei den Männern einen Durchschnitt von 109 und bei den Frauen von 101. Die Werte schwanken zwischen 90 und 136 bei den ersteren und zwischen 84 und 117 bei den letzteren. Der Geschlechtsunterschied beträgt also wie bei der Jochbogenbreite 8 Millimeter.

Die Beteiligungskurve zeigt bei den Männern einen plötzlichen Anstieg bei 100 und einen ebenso plötzlichen Abstieg bei 112. Der dazwischen liegende Gipfel ist sehr breit. Bei den Frauen sind Anstieg und Abfall ziemlich gleichmäßig.

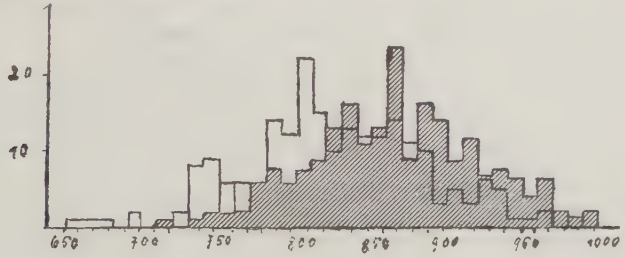


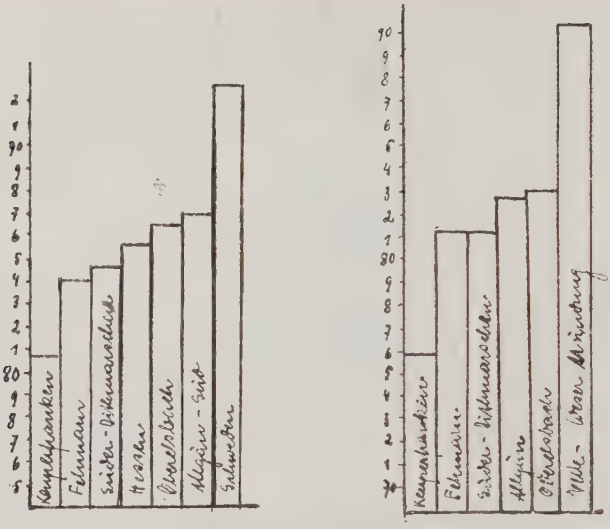
Wie bei Jochbogenbreite haben Fehmarn und Hessen auch hier den größten Durchschnitt der Männer. Oberelsbach hat den niedrigsten Wert der Vergleichsgruppen; doch sei erwähnt, daß Norwegen (Rogaland) noch einen niedrigeren Wert und zwar von 107 hat. Auch in der Gruppe der Frauen steht Oberelsbach an erster Stelle; Hessen und Fehmarn besitzen die höchsten Mittelwerte.

Die oben aufgezählten absoluten Maße bringen wir in Beziehung zu einander und erhalten dadurch die Gesichtsindices.

Morphologischer Gesichtsindex:

Er ist das Verhältnis zwischen Gesichtshöhe und Jochbogenbreite und kommt dadurch zustande, daß man die Jochbogenbreite = 100 setzt und die morphologische Gesichtshöhe in Prozenten der Jochbogenbreite ausdrückt. Die Beteiligung der Oberelsbacher erstreckt sich bei den Männern von 71,7—99,4 mit einem Mittel von 86,5; bei den Frauen von 65,8—98,4 mit einem Mittel von 83,1. Der höchste Wert der untersuchten Männer von 99,4 besagt, daß die Gesichtshöhe fast so viel mißt, wie die Jochbogenbreite. Da sich schon bei der morphologischen Gesichtshöhe eine deutliche Sexualdifferenz zeigt, in sofern als der Durchschnitt bei den Männern wesentlich höher ist, überrascht der um 3,4 Einheiten größere Mittelwert des Gesichtsindex bei den Männern nicht. Zwar ist auch die absolute Jochbogenbreite der Frauen geringer, doch ist dieser Unterschied nicht so bedeutend.





Die Einteilung der Untersuchten in 5 große Gruppen ergibt folgende Tabelle:

	Männer	Frauen
sehr breit = x — 78,9	11,3 %	25,7 %
breit = 79 — 83,9	23,2 %	34,4 %
mittel = 84 — 87,9	25,6 %	22 5 %
schmal = 88 - 92,9	26,1 %	12,9 %
sehr schmal = 93 — x	13,8 %	4,5 %

Aus der Zusammenstellung geht hervor, daß allein über 50 % der Männer in der Gruppe schmal und mittel vertreten sind. Die sehr schmalen bilden einen etwas größeren Prozentsatz als die sehr breiten. Die Rubrik „breit" steht mit 23,2 % an 3. Stelle, während sie bei den Frauen mit 34,4 % die höchste Beteiligungszahl stellt. Ihr folgen dann die „sehr breiten" mit 25,7 %, „sehr schmale" gibt es bei den Frauen nur 4,5 %. Die Frauen sind also zum größten Teil breit und sehr breit. Die Männer dagegen sind meist schmal und mittelgesichtig.

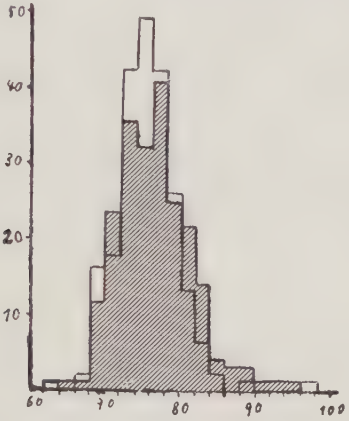
Daß Keuperfranken bei den Vergleichsgruppen einen solch niedrigen Durchschnitt hat, ist auf die geringe morphologische Gesichtshöhe zurückzuführen. In Keuperfranken sind beispielsweise 31,2 % sehr breitgesichtig und 43,8 % breitgesichtig. Der Inderdurchschnitt wird bei den Männern lediglich vom Allgäu mit seinem starken dinarischen und von Schweden mit seinem starken nordischen Rassenanteil übertroffen. Bei den Frauen hat Oberelsbach, abgesehen von dem hohen Wert von über 90 an der Elbe-Wesermündung das höchste Mittel. Die Breitgesichtigkeit der Keu-

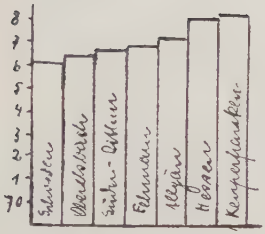
perfranken und Hessen ist durch beträchtliche ostische, die in Fehmarn und Süderdithmarschen wohl durch fälische Beimischung bedingt.

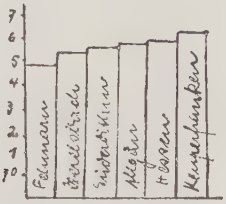
Einen Vergleich zwischen der Breitenentwicklung des Ober- und Untergesichtes erhält man durch den

Jugomandibularindex.

Man drückt die Unterkieferwinkelbreite in Prozent der Jochbogenbreite aus. Hierbei ergibt sich, daß die Männer einen Mittelwert von 76,4 und die Frauen einen solchen von 75,4 haben, mit Variationsbreiten von 65,7—95,4 bezw. 62,7—96,3.







Je größer die Unterkieferwinkelbreite im Verhältnis zur Jochbogenbreite, desto höher ist der Index. Hohe Indices sprechen für rechteckige Gesichtsformen, niedrige zeugen von einer Verjüngung des Gesichts nach unten und sind Ausdruck für das nordische eiförmige Gesicht. Rechteckige Gesichter kommen sowohl bei der nordisch-fälischen Rasse, als auch bei der ostischen Rasse vor. Besteht zugleich ein niedriger Gesichtsindex, so wird diese Form als ostisch anzusprechen sein.

Bei den Vergleichsgruppen haben Keuperfranken und Hessen unter den Männern und Frauen die höchsten Werte. Da die Gesichtsindices dieser beiden Gebiete niedrig sind, offenbart sich hierin das Vorherrschen der ostischen Rasse. Oberelsbach zeigt jeweils den zweitniedrigsten Jugomandibularindex.

Gesichtshöhe und Gesichtsumriß:

Um die Darstellung der Gesichtsverhältnisse zu vervollständigen, wurde das Gesicht nicht nur gemessen, sondern auch durch Betrachtung in seinen Formverhältnissen abgeschätzt. Dabei wurde 1. der Höheneindruck des Gesichtes 2. der Gesichtsumriß besonders gewürdigt.

1. Gesichtshöhe:

	Männer	Frauen
hoch	84 %	39,5 %
mittel	16 %	55 9 %
niedrig	0 %	4,6 %

2. Gesichtsumriß:

	Männer	Frauen
eiförmig	44,7 %	31,8 %
halbrund	4,3 %	41,7 %
rund	0,4 %	6,8 %
rechteckig	36,7 %	6,0 %
rautenförmig	4,3 %	11,4 %
trapezförmig	9,6 %	2,3 %

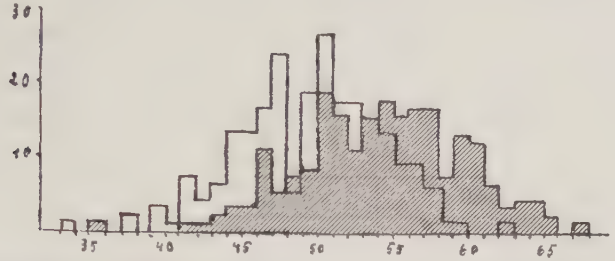
Bei der Beurteilung der Tabelle 1 ist zu erkennen, daß die Gesichtsformen bei den Männern wesentlich höher sind als bei den Frauen. Schon bei der Betrachtung des morphologischen Gesichtsinder fiel der Geschlechtsunterschied in ähnlicher Weise auf.

Auch bei der Beschreibung des Gesichtsumrisses zeigt sich eine bedeutende Sexualdifferenz. Das weibliche Gesicht neigt mehr zu rundlichen Formen. Die halbrunden und runden betragen fast 50 %; dagegen sind diese beiden Formen bei den Männern nur in 4,7 % der Untersuchten vertreten. Die meisten bei den Männern zu findenden Gesichtsumrisse sind eiförmig oder rechteckig, die übrigen Formen machen nur einen geringen Prozentsatz aus.

Ein wesentlicher Beitrag zum Gesichtsschnitt und zugleich ein bedeutender rassediagnostischer Faktor ist die Nase in ihrer Form und ihren Maßen.

Die Nasenhöhe, d. h. die Entfernung zwischen Nasenwurzel und dem untersten Teil der Nasenscheidewand an ihrem Ansatz gemessen, beträgt bei den Männern im Mittel 53,2 und bei den Frauen 49,1 Millimeter. Die Werte der Untersuchten schwanken von 35—68; bezw. von 33—62. In der Beteiligungskurve ist bei den Frauen ein deutlicher Einschnitt bei der Höhe 48 festzustellen. Die männliche Kurve ist von mehreren Einschnitten unterbrochen, nämlich bei 47, 52 und 59. Die Schwankungsbreite d. h. der Unterschied zwischen der höchsten und niedrigsten Nase

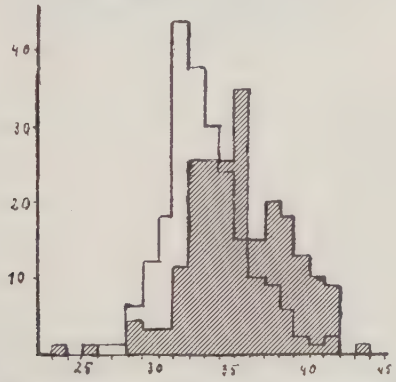
ist sehr groß; sie beträgt bei den Männern 33 Millimeter, bei den Frauen 29 Millimeter. Dadurch entsteht eine breite Basis der Beteiligungskurve.



Unter den Vergleichsgruppen stellen die Männer in Schweden und die Frauen in Süderdithmarschen die höchsten Werte. Oberelsbach hat einen verhältnismäßig niedrigen Durchschnitt. Bei den Männern hat lediglich Hessen, bei den Frauen außer Hessen auch das Allgäu kleinere Werte. Das Ergebnis im Allgäu ist bei dem starken dinarischen Einschlag etwas niedrig. Keuperfranken überrascht mit der Höhe seines Durchschnitts. Zwei nordische Gebiete haben bei den Männern und Frauen den höchsten Mittelwert.

Nasenbreite:

Der äußerste Abstand der Nasenflügel ist die Nasenbreite. Diese erstreckt sich bei den Männern von 23—43 und bei den Frauen von 23—41 Millimeter, mit Mittelwerten von 34,8 bezw. 32,6. Die Schwankung beträgt also bei den Männern 20, bei den Frauen 18 Millimeter.



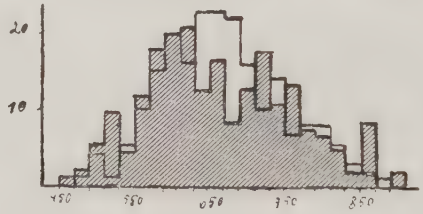
Unter den Vergleichsgruppen herrscht ziemliche Uebereinstimmung, lediglich Allgäu hat einen etwas größeren Wert bei den Männern, was auf die fleischige Nase der Dinarier zurückzuführen ist. Schweden hat einen abnorm niedrigen Durchschnitt von 30,1 Millimeter. Unter den Frauen steht Süderdithmarschen an niedrigster Stelle; es folgt dann Fehmarn. Die übrigen Werte sind ziemlich gleich.

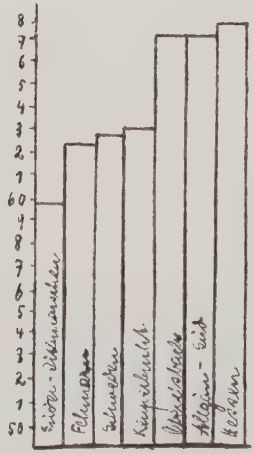
Nasenindex:

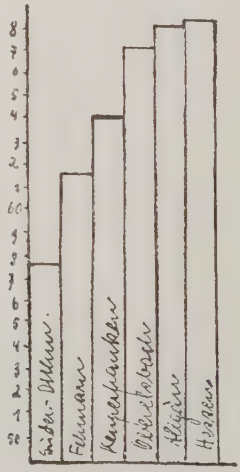
Dieser Index, der uns Aufschluß gibt über das Verhältnis der Nasenhöhe zur Nasenbreite, hat bei den Männern und Frauen einen gleichen Mittelwert von 67,2. Er schwankt bei den ersteren zwischen 46,3—89,5 und bei den letzteren zwischen 49,1—87,4. Ein nennenswerter Geschlechtsunterschied ist nicht festzustellen, da die Männer bei zwar größerer Nasenhöhe auch eine entsprechend breitere Nase besitzen.

	Männer	Frauen
sehr schmal = x — 54,9	10,1 %	5 %
schmal = 55,0 — 69,9	53,1 %	63,3 %
mittelbreit = 70,0 — 84,9	31,4 %	28,4 %
breit = 85,0 — 99,9	5,4 %	3,3 %

Die Einteilung in die 4 Hauptgruppen: sehr schmal, schmal, mittelbreit und breit ergibt, daß der größte Teil der Untersuchten schmale Nasen hat. An zweiter Stelle steht die mittlere Breite. Der Vergleich zwischen Männern und Frauen läßt erkennen, daß die letzteren mit einer prozentualen Beteiligung von 68,3 an „sehr schmal" und „schmal" gegenüber den Männern mit 63,2 % etwas überwiegen.







Unter den Vergleichsgruppen haben die Gebiete mit vorwiegend nordischer Rasse die niedrigsten Indices, nämlich Süderdithmarschen, Fehmarn und Schweden. Die größte Beteiligung an sehr schmal- und schmalnasigen hat Süderdithmarschen; diese machen dort bei den Männern und Frauen über 90 % aus. Die Werte von Oberelsbach reichen fast an die vom Allgäu heran. Hessen besitzt den höchsten Inderwert; es ist ja durch die niedrigste Nasenhöhe und eine beträchtliche Nasenbreite ausgezeichnet. Zur Rassendiagnose sei erwähnt, daß Nasen mit niedrigen Indices der nordischen Rasse zuzurechnen sind; ostische und dinarische Nasen haben hohe Werte. Auffallend ist, daß die Frauen in Oberelsbach um 5 % häufiger Nasen besitzen, die einen für die progressive Form der nordischen Nase charakteristischen Index aufweisen.

Bei der Beschreibung des Nasenrückens wurde die Einteilung in gerade, konvex und konkav gewählt. Dabei habe ich schwachkonvexe und schwachkonkave, ebenso wellige Nasen in die geraden eingereiht.

Die Beteiligung an konvexem Nasenrücken ist bei Männern und Frauen gleich und beträgt etwas über 7 %; das dinarische Element ist ja in Oberelsbach nur in ganz geringem Maße vertreten.

Für die nordische Rasse sind die geraden bezw. welligen Nasenrücken charakteristisch. In der Rubrik „konkav" herrscht eine starke Sexualdifferenz: den 3,9 % Männern stehen 32,9 % Frauen mit diesem ostischen Merkmal gegenüber.

Nasenrücken:

	Männer	Frauen
gerade	88,8 %	59,4 %
konvex	7,2 %	7,7 %
konkav	3,9 %	32,9 %

Nasenwurzel:

Je nach Abstand des Nasions vom medialen Augenwinkel, kann die Nasenwurzel hoch, mittel oder tief ansetzen.

	Männer	Frauen
hoch	17,9 %	13,6 %
mittel	78,3 %	72,8 %
tief	3,8 %	13,6 %

Aus der Tabelle ist ersichtlich, daß $^3/_4$ der Nasen einen mittelhohen Ansatz haben. Tiefe Ansätze sind bei den Frauen um 10 % häufiger als bei den Männern. Sie sind der ostischen Rasse eigen, während hohe Ansätze zur nordischen und dinarischen Rasse gehören.

Die Nasenspitze

wurde in spitz und stumpf eingeteilt. Stumpf ist sie bei der ostischen und dinarischen Rasse. Bei der letzteren beginnt sie schmal an der Wurzel.

wird nach unten zu fleischiger und endet ziemlich dick. Die nordische Nase ist wie in ihrem ganzen Verlauf auch an der Spitze schmal.

Nasenspitze:

	Männer	Frauen
spitz	72,5 %	73,8 %
stumpf	27,5 %	26,2 %
vorwärts	50,4 %	49,5 %
aufwärts	40,3 %	44,1 %
abwärts	9,3 %	6,4 %

Ob die Nasenspitze nach oben, gerade, nach vorn oder abwärts verläuft, hat ebenfalls große diagnostische Bedeutung. Die Untersuchung nach dieser Richtung ergibt, daß 40,3 % der Männer und 44,1 % der Frauen nach aufwärts gerichtete Nasenspitzen und somit ostische Merkmale aufweisen. Rund 50 % enden gerade. Der nach abwärts gerichtete dinarische Nasenspitzenverlauf, ist nur mit einem kleinen Hundertsatz vertreten und entspricht in der Zahl seines Vorkommens ungefähr der des konvexen Nasenrückens.

Nasenflügelansatz:

Befindet sich das Auge des Beobachters in Höhe des Nasenflügelansatzes des zu Untersuchenden, so ist je nachdem, ob die Nasenscheidewand sichtbar ist oder nicht, durch die Nasenflügel verdeckt wird, der hohe oder niedrige Ansatz der letzteren festzustellen. Die Ansätze sind bei den meisten Oberelsbachern mäßig hoch.

	Männer	Frauen
hoch und mäßig hoch	87 %	82 %
niedrig	13 %	18 %

Auch die Dicke der Nasenflügel wurde bei der Untersuchung berücksichtigt. Sie zeigt größtenteils die der nordischen Rasse eigene dünne Beschaffenheit.

	Männer	Frauen
dünn	74,9 %	83,2 %
dick	25,1 %	16,8 %

Betrachtet man die Form der Nasenflügel von unten, so läßt sich feststellen, ob sie flach oder gebläht sind. Rund 90 % der Untersuchten haben flache Nasenflügel.

	Männer	Frauen
flach	89,4 %	87,7 %
gebläht	10,6 %	12,3 %

Zusammenfassend kann über den Befund der Nasen gesagt werden, daß sie nach dem Höhenbreitenindex vorwiegend schmal sind, geraden Rücken haben, bei den Frauen auch häufig konkaven Verlauf zeigen. Die Spitzen sind meist spitz, zu gleichen Teilen nach vorwärts und aufwärts gerichtet. Die Flügel dünn und flach, nach ihrem Ansatz mäßig hoch.

Lippen:

	Männer		Frauen	
	Ober-	Unterlippe	Ober-	Unterlippe
dünn	63,3 %	31,9 %	72,7 %	36,4 %
dick	36,7 %	68,1 %	27,3 %	63,6 %

Die Tabelle zeigt, daß die Oberlippen in weit größerem Prozentsatz dünn sind als die Unterlippen. Diese sind sehr häufig bei Leuten mit schmaler Oberlippe vorgewölbt. Die dünnen Lippen sind unter den europäischen Rassen lediglich der nordischen, in noch stärkerem Maße der fälischen Rasse eigen.

Kinn:

Bei der Beurteilung des Kinns in Seitenansicht, wurden die 3 Formen vorspringend, gerade und fliehend gewählt. Dabei ergibt sich folgende Uebersicht:

	Männer	Frauen
vorspringend	24,3 %	17,4 %
gerade	64,6 %	69,8 %
fliehend	11,1 %	12,8 %

Das vorspringende Kinn kommt der nordischen Rasse zu; das ostische ist gerade. Letzteres macht bei den Frauen 69,8 %, bei den Männern 64,6 % aus. Viele der unter „gerade" angeführten Kinnformen sind wohl nach dem Gesamteindruck zu schließen noch der nordischen Rasse zuzuschreiben. Das fliehende Kinn, das in Oberelsbach nur mit ungefähr 10 % vertreten ist, ist im Allgäu sehr häufig und macht dort 31,4 % bei den Männern und 26,9 % bei den Frauen aus. Es darf als dinarische Eigentümlichkeit betrachtet werden, wie andererseits auch schwere, plumpe Kinnformen mit acromegalem Eindruck, die ebenfalls häufig im Allgäu beobachtet wurden, als dinarisches Zeichen angesehen werden.

Ohren:

Für die Ohren, die in groß und klein, abstehend und anliegend eingeteilt wurden, ergab sich folgende Tabelle:

	Männer	Frauen
groß	83,6 %	60,0 %
klein	16,4 %	40,0 %
abstehend	74,4 %	29,1 %
anliegend	25,6 %	70,9 %

Die nordischen Ohren sind im allgemeinen klein, die ostischen und dinarischen groß. Bei der Einteilung in abstehend und anliegend zeigt sich bei den beiden Geschlechtern gerade das umgekehrte Beteiligungsverhältnis. Der hohe Prozentsatz von anliegenden Ohren bei den Frauen, ist wohl durch äußere Einflüsse und zwar durch die Haarfrisur bedingt.

Eugen Fischer legt der Ohrform keine rassediagnostische Bedeutung bei. Er schreibt, daß es unter den Rassen in dieser Beziehung so gut wie keine Unterschiede gebe, sondern daß unter allen Rassen nur individuell eine Unmenge von Verschiedenheiten bestehe.

Hautfarbe:

Die Hautfarbe wurde nicht nach einer Hautfarbentafel bestimmt, sondern nur der Schätzung nach eingeteilt. Sie war oft infolge der Sonnenbräunung nicht leicht festzustellen. Das Entkleiden sonnengeschützter Stellen, war aus erklärlichen Gründen nicht möglich.

	Männer	Frauen
rosig	92,3 %	90,0 %
bräunlich	7,7 %	10,0 %

Rund 90 % der Untersuchten haben also rosige Hautfarbe. Im Allgäu ist die Beteiligung an dunkler Hautfarbe etwas stärker; sie beträgt dort 15 bezw. 18 %.

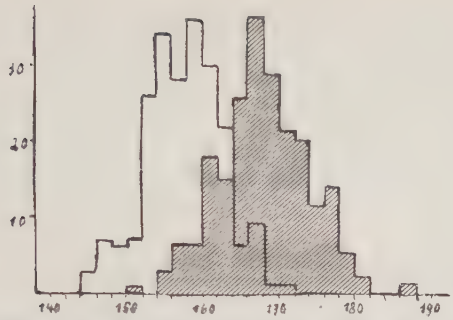
Die Einteilung in dick und dünn ergab:

	für die Männer	für die Frauen
dick	44,9 %	27,3 %
dünn	55,1 %	72,7 %

Der größte Teil der Untersuchten besitzt somit die dünne, rosige Haut der nordischen Rasse.

Körpergröße:

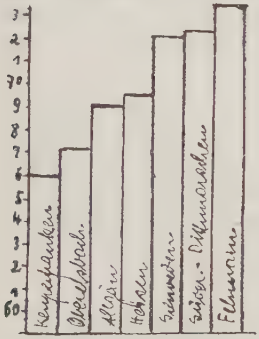
Die Körpergröße schwankt bei den Männern zwischen 151,6—187,8 und bei den Frauen zwischen 144,0—171,1, mit Mittelwerten von 167,1 bezw. 158,5 Zentimeter. Die Männer sind im Durchschnitt mittelhoch, die Frauen übermittelhoch.

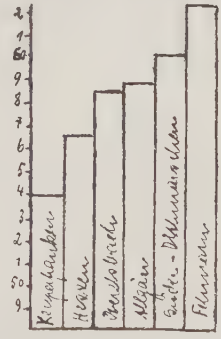


Bei der Einteilung in 5 Hauptgruppen, ersieht man, daß 50 % der Männer eine Größe von 164—170,9 haben; 20 % sind unter 164 groß. Das besagt, daß die Männer im allgemeinen ziemlich klein sind. Doch hat die Untersuchung der zwei Rhöndörfer Platz und Geroda noch einen niedrigeren Durchschnitt ergeben, und zwar von 165,6 Zentimeter. Ebenso ist dort der Mittelwert der Frauen etwas geringer als in Oberelsbach und beträgt 156,8 Zentimeter.

Die Frauen Oberelsbachs sind im Verhältnis größer als die Männer. Bei der Gruppeneinteilung fallen zwei höhere prozentuale Beteiligungszahlen auf, die durch zwei verschiedene Rassen bedingt sind. Die 43,1 % der mittelhohen dürften der ostischen Rasse, die 32 % der hohen nordischen Rasse zuzuschreiben sein.

	Männer		Frauen	
klein	X—163,9	20,4 %	X—150,9	7,4 %
mittelhoch	164—170,9	50,0 %	151—157,9	43,1 %
übermittelhoch	171—173,9	15,1 %	158—159,9	17,0 %
hoch	174—183,9	14,0 %	160—169,9	32,0 %
sehr hoch	184—X	0,5 %	170—X	0,5 %





Beim Vergleich mit anderen Untersuchungsergebnissen, sind die größten Mittelwerte in den nordischen Gebieten festzustellen. Die höchsten Durchschnitte hat Fehmarn, Süderdithmarschen und Schweden. Ich habe des

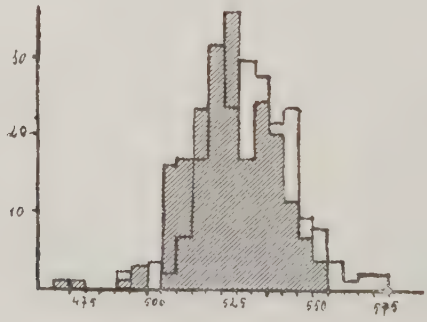
öfteren in dieser Arbeit auf den vermutlichen fälischen Einschlag in Fehmarn und Süderdithmarschen hingewiesen; dieser dürfte auch in den bedeutend hohen Körpergrößen dieser Gebiete wieder zum Ausdruck kommen. Fehmarn hat beispielsweise 45 % hohe und 6 % sehr hohe Menschen. Auffallend ist, daß Allgäu trotz der starken Beteiligung des dinarischen Elements nur einen Durchschnitt von 169 hat. Oberelsbach wird lediglich vom stark ostisch durchsetzten Keuperfranken unterboten.

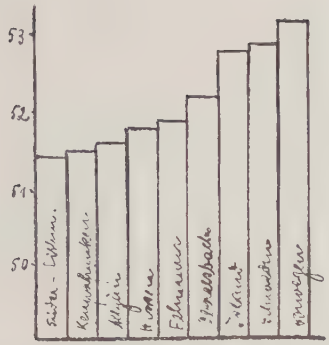
Absolute Sitzhöhe:

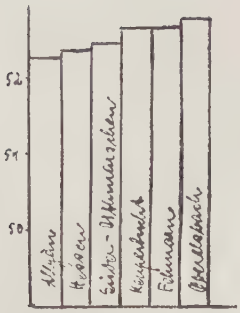
Der Abstand von der Sitzebene des Probanden bis zum höchsten Punkt des Scheitels bei gerade gehaltener Wirbelsäule und in Ohr-Augenebene befindlichem Kopf, ist die Sitzhöhe. Sie hat bei den Männern einen Mittelwert von 87,9 und bei den Frauen einen solchen von 83,2 Zentimeter mit Variationsbreiten von 77,8—97,2 bezw. 70,2—90,7.

Relative Sitzhöhe:

Drückt man die Sitzhöhe in Prozent der Körpergröße aus, so erhält man die relative Sitzhöhe. Je höher also die Beine und je kleiner die Stammhöhen sind, desto niedriger sind die Indices. Die Werte schwanken bei den Oberelsbacher Männern zwischen 46,6—55,3 mit einem Mittel von 52,2 und bei den Frauen zwischen 47,4—57,1 mit einem Mittel von 52,8. Da der nordischen Rasse verhältnismäßig lange Beine, dagegen kleinere Rumpfmaße eigen sind, müßten die Inderwerte in nordischen Gebieten niedriger sein. Dies ist aber nur in Süderdithmarschen der Fall. Fehmarn hat einen mittleren Durchschnitt, Schweden und Norwegen besitzen gar die höchsten Werte. Man hat die hohen Indices bei der nordischen Rasse durch die beträchtliche Halslänge und Kopfhöhe erklärt. Vielleicht wäre ein genauerer Aufschluß über das Verhältnis zwischen Beinlänge und Rumpfhöhe dadurch zu erzielen, daß man bei der Messung der Sitzhöhe die Halslänge und Kopfhöhe außer Acht ließe und nur die Schulterhöhe im Sitzen oder besser die Höhe der vertebra prominens mäße.





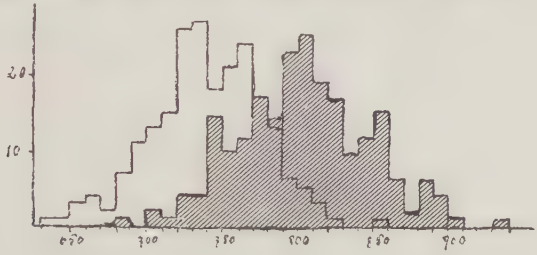


Oberelsbach hat bei den Männern, gegenüber den Vergleichsgruppen, einen ziemlich hohen, bei den Frauen den höchsten Durchschnitt. Allgäu hat ziemlich niedrige Werte, was einerseits durch die Länge der Extremitäten, andererseits durch die Kürze des Halses bei der dinarischen Rasse bedingt ist.

Die Differenz zwischen Körpergröße und absoluter Sitzhöhe ergibt die

Beinlänge.

Diese erstreckt sich bei den Männern von 68,4—94,0 und bei den Frauen von 63,9—90,2. Die Durchschnittswerte sind 80,4 bezw. 74,2 Zentimeter. Die Beteiligungskurven zeigen, da sie von vielen Einschnitten unterbrochen sind, einen unregelmäßigen Verlauf.



Fingerspitzenhöhe:

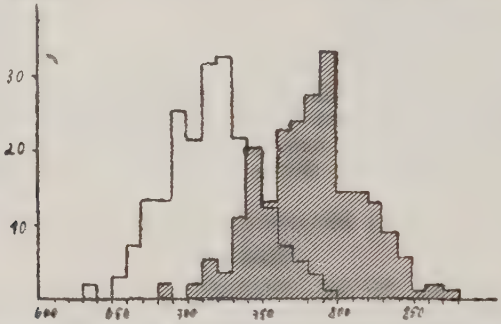
Sie ist die Entfernung der Spitze des Mittelfingers vom Boden bei gerader Haltung des Probanden und beträgt bei den Männern im Durchschnitt 61,9, bei den Frauen 59,5 Zentimeter. Die einzelnen Werte differieren von 52,6 –73,1 bei den ersteren und von 51,4 –66,2 bei den letzteren. Die Beteiligungskurven sind ziemlich breitbasig und breitgipfelig.

Die Schulterhöhe:

d. h. der Abstand des Acromions vom Boden, schwankt bei den Männern zwischen 122,5 –159,5 und bei den Frauen zwischen 117,5 –143,1. Die Mittelwerte sind 141,4 bezw. 133,0 Zentimeter. Auch diese Kurven haben eine große Variationsbreite.

Zieht man von der Schulterhöhe die Fingerspitzenhöhe ab, so erhält man die **Armlänge.**

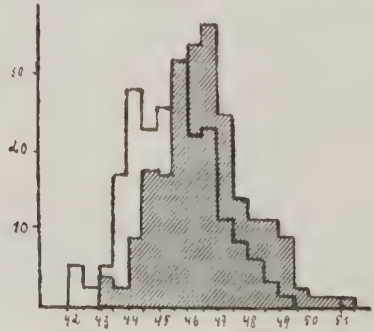
Diese hat die Mittelwerte 78,2 bei den Männern und 71,6 bei den Frauen. Sie schwankt zwischen 68,5—87,0 bezw. 63,3—79,1 Zentimetern. Es ergibt sich also, daß die Männer wesentlich längere Arme besitzen als die Frauen. Die Differenz der beiden Mittelwerte beträgt 6,6 Zentimeter; die der Beinlänge nur 3,8 Zentimeter. Daraus folgt, daß die Männer nicht nur entsprechend ihrer größerer Körperhöhe längere Arme besitzen, sondern, daß sie auch bei angenommener gleicher Körpergröße längere Arme besitzen.



Vergleiche mit der Arbeit von Schultze sind nicht möglich, weil bei seinen Untersuchungen die Armlänge in der Weise bestimmt wurde, daß vom Maße der Spannweite beider Arme die Acromionbreite abgezogen und der Rest durch zwei dividiert wurde. Da sich hierbei der Oberarmkopf dem Acromion nähert, muß daraus eine kürzere Armlänge, als bei dem hier angewandten Verfahren resultieren.

Die relative Armlänge

gibt uns Aufschluß über das Verhältnis der Armlänge zur Körperhöhe. Man drückt bei diesem Index die Armlänge in Prozent der Körpergröße aus. Die Mittelwerte betragen 46,5 bei den Männern und 45,5 bei den Frauen, mit Schwankungsbreiten von 43,0—51,3 bezw. 42,2—51,1. Die Arme der Männer sind also im Vergleich zur Körperhöhe um eine Einheit größer als bei den Frauen. Die niedrigen Mittelwerte von 40,9 bezw. 40,0 im Allgäu, sind durch die andere Meßtechnik bedingt und daher zum Vergleich nicht brauchbar.



Rassendiagnose.

Zur Feststellung der Rassendiagnose der einzelnen Individuen diente neben den somatometrischen Ergebnissen vor allem die Beurteilung der als Rassemerkmale wichtigsten Körperteile und der Gesamteindruck. Es ist klar, daß es nicht in allen Fällen leicht oder möglich war, über die Herkunft der einzelnen Merkmale genaue Angaben zu machen und daß die Stellung der Diagnose stark subjektivem Eindruck unterworfen ist.

Die Untersuchung ergab, daß die Oberelsbacher Bevölkerung hauptsächlich Merkmale zweier Rassen aufweist, nämlich der nordischen und der alpinen Rasse. Die nachfolgende Tabelle gibt Aufschluß über dieses verschieden starke Vorkommen der beiden Komponenten bei Männern und Frauen. Ich habe zu diesem Zweck in drei Gruppen eingeteilt: In der Gruppe I = vorwiegend nordisch, sind diejenigen zusammengefaßt, die entweder keinen anderen Rasseanteil besitzen oder einen alpinen bezw. leichten alpinen Einschlag aufweisen. Die Gruppe II setzt sich zusammen aus denjenigen Individuen, bei denen ungefähr zu gleichen Teilen nordische und alpine Merkmale festgestellt wurden. In der Gruppe III sind jene erfaßt, die vorwiegend der alpinen Rasse angehören mit eventuellem nordischen oder leicht nordischen Einschlag.

	Männer	Frauen	
Gruppe I	107	53	nordisch und nordisch mit alpinem Einschlag;
Gruppe II	33	35	nordisch—alpin;
Gruppe III	40	125	alpin mit nordischem Einschlag und alpin.

Die dinarische Komponente tritt gegenüber den beiden obigen Rassen stark zurück. Vorwiegend dinarisch sind 11 Männer, dinarischer Einschlag findet sich bei 13 Männern. Auch diese Rasse ist bei Frauen seltener, so wurde nur drei mal dinarischer Einschlag festgestellt. Vorwiegend fälisch sind 8 Männer und 3 Frauen. Der westische Anteil ist ebenfalls gering: er wurde bei 5 Individuen als vorwiegend diagnostiziert. Ostbaltischer Einschlag konnte nur bei 2 Probanden festgestellt werden.

Zusammenfassung.

Die Bevölkerung des Rhöndorfes Oberelsbach setzt sich hauptsächlich aus 2 Rasseelementen zusammen, nämlich dem nordischen und ostischen. Andere Rasseanteile wie zum Beispiel „dinarisch" und „fälisch" treten in den Hintergrund und sind bei ihrem geringen Vorkommen unter den Männern häufiger zu finden, als unter den Frauen.

Die Ergebnisse zeigen, daß beim männlichen Geschlecht über 60 % und beim weiblichen über 50 % nordische Augenfarben aufweisen.

Die Gesichtsindices fallen bei den Männern zu über 50 % in die Rubrik „schmal" und „mittel", während die Frauen zu breiteren Gesichtsformen neigen. Entsprechend dem niedrigeren Gesichtsinder der ostischen Rasse, ist auch der Gesichtsumriß bei den Frauen fast zur Hälfte von rundlicher Form, während er bei den Männern zu 80 % die eiförmige und rechteckige Form der nordisch-fälischen Rasse aufweist.

Beim Längen-Breiteninder des Schädels zeigt sich eine beträchtliche Beimengung ostischen Blutes. Der durchschnittliche Inderwert bei den Männern von 83,7 ist als „breit" zu bezeichnen. Auch hier neigen die Frauen zu breiterer Form.

Die Nasenindices zeugen zum größten Teil von schmaler Beschaffenheit der Nasen; die Nasenrücken besitzen bei den Männern in 89 % der Fälle die zur schmalen Nase gehörige gerade Form, während bei den Frauen in 33 %, der für die ostische Rasse charakteristische konkave Verlauf festzustellen war.

Die Untersuchung der Oberelsbacher Bevölkerung offenbart uns nicht nur das Vorherrschen der nordischen und ostischen Rasse, sie zeigt uns auch die verschieden starke Beteiligung der breiten Geschlechter an diesen zwei Rassen.

Ist schon aus den somatometrischen Ergebnissen ersichtlich, daß unter den Männern die nordische Rasse mehr in Erscheinung tritt, während unter den Frauen das ostische Element stärker vertreten ist, so wird diese Feststellung bestätigt durch den, nach dem Adspekt erhobenen Befund.

II. Merkmalsverbindungen.

Im Folgenden soll festgestellt werden, ob gewisse Merkmale besonders häufig miteinander gekoppelt auftreten.

A. Körpergröße.

Bei Männern: klein = unter 165,4
groß = über 165,4

Bei Frauen: klein = unter 155,4
groß = über 155,4.

1. Körpergröße : Längen-Breitenindex.

	Männer		Frauen	
	Langköpfig unter 78,4	Kurzköpfig über 78,4	Langköpfig	Kurzköpfig
klein	0 %	100 %	4,5 %	95,5 %
groß	7,6 %	92,4 %	3,4 %	96,6 %

Die Langköpfigen, die allerdings in Oberelsbach sehr selten sind, finden sich mit einer Beteiligung von 7,6 % bei den großen Männern, die kleinen Männer sind alle kurzköpfig. Unter den Frauen lassen sich keine bevorzugten Merkmalsverbindungen feststellen.

2. Körpergröße : Längen-Höhenindex.

Niedrigköpfige mit einem Index unter 60 sind weder unter den Frauen, noch unter den Männern zu finden; es sind also die Kleinwüchsigen und Großwüchsigen alle hochköpfig.

3. Körpergröße: morphologischer Gesichtsindex.

	Männer		Frauen	
	Breitgesichtig unter 85,9	Schmalgesichtig über 85,9	Breitgesichtig	Schmalgesichtig
klein	45,1 %	54,9 %	71,6 %	28,4 %
groß	41,3 %	58,7 %	69,8 %	30,2 %

Die großen Männer neigen etwas mehr zu Schmalgesichtigkeit als die kleinen. Stärker tritt dieser Unterschied zwischen Körpergröße und Breite des Gesichtes bei den Allgäuern hervor, wo unter den hochwüchsigen Männern nur 39,1 % Breitgesichtige, dagegen unter den kleinwüchsigen 63,5 % festzustellen sind. Unter den Frauen Oberelsbachs herrscht keine Verschiedenheit.

4. Körpergröße: Naseninder.

	Männer		Frauen	
	Schmalnasig unter 80,0	Breitnasig über 80,0	Schmalnasig	Breitnasig
klein	88,9 %	11,1 %	92,5 %	7,5 %
groß	91,7 %	8,3 %	91,3 %	8,7 %

Die Schmalnasigen sind bei den Männern und Frauen unter den Groß- und Kleinwüchsigen ungefähr gleich häufig.

5. Körpergröße: Nasenrücken.

	Männer			Frauen		
	konvex	gerade	konkav	konvex	gerade	konkav
klein	7,9 %	88,9 %	3,2 %	4,7 %	76,6 %	18,7 %
groß	7,6 %	88,2 %	4,2 %	3,0 %	91,0 %	6,0 %

Bei den Männern läßt sich innerhalb der zwei Gruppen der Körpergröße die Bevorzugung einer Nasenform nicht feststellen, dagegen herrscht bei den Frauen eine Merkmalsverbindung derart, daß konkave Nasenrücken bei den Kleinwüchsigen wesentlich häufiger vorkommen, als bei den Großwüchsigen.

6. Körpergröße: morphologische Gesichtshöhe.

	Männer		Frauen	
	hoch über 12,3	niedrig unter 12,3	hoch	niedrig
klein	38,2 %	61,2 %	1,5 %	98,5 %
groß	42,8 %	57,2 %	4,7 %	95,2 %

Hochgesichtige sind unter den Frauen sehr selten, doch scheinen sie, soweit sich bei der geringen Beteiligungszahl darüber etwas aussagen läßt, unter den Großwüchsigen häufiger zu sein. Die großwüchsigen Männer weisen um 4,6 % mehr Hochgesichtige auf als die kleinwüchsigen.

B. Haarfarbe.

Blond = A—O; Braun = P—Y.

7. Haarfarbe: Längenbreiteninder.

	Männer		Frauen	
	Langköpfig	Kurzköpfig	Langköpfig	Kurzköpfig
Blond	6,2 %	93,8 %	4,3 %	95,7 %
Braun	5,7 %	94,3 %	4,6 %	95,4 %

Bei dem seltenen Vorkommen von Langköpfigkeit, läßt sich über bevorzugte Merkmalsverbindungen zwischen Haarfarbe und Längen-Breitenindex nichts aussagen.

8. Haarfarbe: morphologischer Gesichtsindex.

	Männer		Frauen	
	Breitgesicht	Schmalgesicht	Breitgesicht	Schmalgesicht
Blond	38,5 %	61,5 %	60,9 %	39,1 %
Braun	47,6 %	52,4 %	73,0 %	27,0 %

Zwischen Haarfarbe und Gesichtsindex bestehen deutliche Wechselbeziehungen. Sowohl unter den Männern, als auch unter den Frauen ist Blondhaarigkeit öfters mit Schmalgesichtigkeit gekoppelt als die braune Haarfarbe. Es treten also die zwei nordischen Eigenschaften „blond" und „schmalgesichtig" häufiger miteinander auf, wie auch die Merkmale der ostischen Rasse „braun" und „breitgesichtig" öfters gekoppelt vorkommen.

9. Haarfarbe: Nasenindex.

	Männer		Frauen	
	schmal — breit nasig		schmal — breit nasig	
Blond	90,2 %	9,8 %	97,8 %	2,2 %
Braun	91,4 %	8,6 %	91,4 %	8,6 %

Die blonden und die braunen Männer stellen ungefähr den gleichen Prozentsatz an Schmalnasigen; dagegen ist bei den Frauen Schmalnasigkeit unter den Blonden um 6,4 % häufiger vertreten als Breitnasigkeit.

10. Haarfarbe: Nasenrücken.

	Männer			Frauen		
	konvex	gerade	konkav	konvex	gerade	konkav
Blond	6,2 %	90,8 %	3,0 %	8,7 %	73,9 %	17,4 %
Braun	7,6 %	88,6 %	3,8 %	3,2 %	79,7 %	17,1 %

Wechselbeziehungen sind kaum festzustellen; vielleicht kann erwähnt werden, daß in der Gruppe der Frauen die Konvexnasigen unter den Blonden um 5,5 % häufiger sind. Auffallend ist, daß die große Zahl der konkavnasigen Frauen sich in gleicher Weise auf die Blonden und Braunen verteilt.

11. Haarfarbe: morphologische Gesichtshöhe.

	Männer		Frauen	
	hoch	niedrig	hoch	niedrig
Blond	52,4 %	47,6 %	2,2 %	97,8 %
Braun	44,6 %	55,4 %	3,3 %	96,7 %

Blonde Haarfarbe ist bei den Männern häufiger mit großer Gesichtshöhe verbunden. Bei den Frauen läßt sich infolge des geringen Vorkommens hoher Gesichtsformen nichts sagen.

12. Haarfarbe: Augenfarbe.

	Männer		Frauen	
	hell	dunkel	hell	dunkel
Blond	78,5 %	21.5 %	37,9 %	62,1 %
Braun	67,6 %	32,4 %	4,2 %	95 8 %

Die blondhaarigen Männer zeigen gegenüber den braunhaarigen um fast 11 % mehr Helläugigkeit. Besonders stark ist der Unterschied bei den Frauen. 37,9 % Helläugigen unter den blonden, stehen nur 4,2 % Helläugige unter den braunen gegenüber.

C. Augenfarbe.

13. Augenfarbe: Längen-Breitenindex.

	Männer		Frauen	
	Lang — Kurzköpfig		Lang — Kurzköpfig	
Hell	5,4 %	94,6 %	4,3 %	95,7 %
Dunkel	5,2 %	94,8 %	3,8 %	96,3 %

Zwischen Augenfarbe und Längenbreitenindex scheinen keine Wechselbeziehungen zu bestehen.

14. Augenfarbe: morphologischer Gesichtsindex.

	Männer		Frauen	
	Breit — Schmalgesichtig		Breit — Schmalgesichtig	
Hell	41,2 %	58,8 %	71,9 %	28,1 %
Dunkel	44,8 %	55,2 %	66,7 %	33,3 %

Die helläugigen Männer haben um einige Prozent mehr einen hohen morphologischen Gesichtsindex, bei den Frauen überwiegt die Schmalgesichtigkeit bei den dunklen um über 5 %.

15. Augenfarbe: Nasenindex.

	Männer		Frauen	
	Schmal — Breit nasig		Schmal — Breit nasig	
Hell	94,8 %	5,2 %	94,8 %	5,2 %
Dunkel	90,5 %	9,5 %	90,0 %	10,0 %

Breitnasigkeit scheint unter den Dunkelhaarigen etwas häufiger vorzukommen, als unter den Hellhaarigen.

16. Augenfarbe: Nasenrücken.

	Männer			Frauen		
	konvex	gerade	konkav	konvex	gerade	konkav
Hell	6,8 %	89,8 %	9,4 %	4,3 %	80,0 %	15,7 %
Dunkel	10,3 %	84,5 %	5,2 %	2,6 %	80,7 %	16,7 %

Bei den Frauen bestehen keine Wechselbeziehungen, dagegen sind bei den Männern unter den Dunklen die Konvexnasigen und unter den Hellen die Konkavnasigen um ein geringes Häufiger.

D. Morphologischer Gesichtsindex.

17. Morph. Gesichtsindex: Längen—Breitenindex.

	Männer		Frauen	
	Kurz — Lang köpfig		Kurz — Lang köpfig	
Breitgesichtig	98,9 %	1,1 %	96,7 %	3,3 %
Schmalgesichtig	92,1 %	7,9 %	93,8 %	6,2 %

Die Langköpfigen überwiegen bei den Schmalgesichtigen um einige Prozent.

18. Morph. Gesichtsindex: Nasenindex.

	Männer		Frauen	
	Schmal — Breit nasig		Schmal — Breit nasig	
Breitgesichtig	84,6 %	15,4 %	87,5 %	12,5 %
Schmalgesichtig	96,5 %	3,5 %	100,0 %	0,0 %

Breite Nasen sind bei den Schmalgesichtigen seltener. Der aus der Tabelle ersichtliche Unterschied beträgt bei den Männern 11,9 % und bei den Frauen 12,5 %.

19. Morph. Gesichtsindex: Nasenrücken.

	Männer			Frauen		
	konvex	gerade	konkav	konvex	gerade	konkav
Breitgesichtig	7,7 %	86,8 %	5,5 %	2,6 %	81,6 %	15,8 %
Schmalgesicht.	7,9 %	89,5 %	2,6 %	3,1 %	82,8 %	14,1 %

Eine besondere Merkmalsbeziehung zwischen morphologischem Gesichtsindex und einer besonderen Nasenform ist nicht festzustellen.

Zusammenfassung.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß unter den aufgeführten Merkmalen keine wesentlich bevorzugten Verbindungen bestehen. Nur vier Korrelationen können erwähnt werden, bei denen Bevorzugung gewisser Merkmale, meist allerdings nur mäßigen Grades, festgestellt wurden. So fanden sich konkave Nasenrücken bei kleinen Frauen um 12,7 % häufiger als bei großen. Blonde Haarfarbe ist bei schmalgesichtigen Männern um 9,1 % und bei schmalgesichtigen Frauen um 12,1 % häufiger als bei breitgesichtigen. Blonde Haare wurden ebenfalls bei Helläugigen öfters beobachtet, als bei Dunkeläugigen. Der Unterschied beträgt 10,9 % bei den Männern, bei den Frauen gar 33,7 %. Breitnasigkeit überwiegt bei breiten Gesichtern der Männer um 11,9 % und der Frauen um 12,5 %

Lebenslauf.

Am 5. Juni 1911 wurde ich in Reichmannshausen bei Schweinfurt als Sohn der Bauerseheleute Eduard und Paulina Schmitt geboren. Nach meiner Entlassung aus der Volksschule besuchte ich 4 Jahre das neue Gymnasium in Würzburg und 5 Jahre das humanistische Gymnasium in Schweinfurt. An dem letzteren erwarb ich im Jahre 1931 das Reifezeugnis. Von meiner medizinischen Studienzeit verbrachte ich die ersten zwei Semester in München, die übrigen in Würzburg, wo ich im Sommer 1933 das Physikum und im Winter 1936/37 das Staatsexamen ablegte. Als Praktikant war ich tätig an der Heil- und Pflegeanstalt in Kutzenberg, Oberfranken, an der medizinischen Universitätsklinik in Frankfurt am Main und am Stadtkrankenhaus in Darmstadt.

Literaturverzeichnis.

1) Baur-Fischer-Lenz:
Menschliche Erblichkeitslehre und Rassenhygiene.

2) Breig, H.:
Eine anthropologische Untersuchung auf der schwäbischen Alb. Deutsche Rassenkunde, Bd. 13, G. Fischer, Jena.

3) Brost, K.:
Rassenkundliches Untersuchungsblatt.

4) Dausacker:
Rassenkundliche Erhebungen in den Rhöndörfern Geroda und Platz.

5) Günther:
Rassenkunde des deutschen Volkes.

6) Martin:
Lehrbuch der Anthropologie.

7) Schultze:
Untersuchungen der Bauern in Allgäu-Süd, Lechtal und Bregenzer Wald.

8) Ried:
Miesbacher Landbevölkerung. Deutsche Rassenkunde, Bd. 3, G. Fischer, Jena.

9) Saller:
Die Fehmaraner, Deutsche Rassenkunde, Bd. 4, G. Fischer, Jena.

Schlußwort.

Herrn Universitätsprofessor Dr. Ludwig Schmidt danke ich für die freundliche Ueberlassung des Themas und für die wertvollen Anregungen, die er mir bei der Ausarbeitung der Untersuchungsergebnisse zuteil werden ließ. Mein Dank gilt ferner Herrn Dr. Brost, Rassepolitisches Amt, für die Unterweisung in der anthropologischen Meßtechnik und Herrn Bürgermeister Lambert, Oberelsbach, für die tatkräftige Unterstützung bei der Durchführung der Untersuchungen.

Hiemit versichere ich ehrenwörtlich, daß ich die Arbeit selbständig verfaßt und keine andere Literatur, als die oben angegebene benutzt habe.

Darmstadt, im Februar 1938.

Buchdruckerei Obernburg-Klingenberg
Hch. Bingemer, Obernburg am Main